

Ercheinungs-  
tage:  
Montag, Mittwoch,  
Freitag und Sonn-  
abend Abende.  
Bezugspreis:  
vierteljährlich 1 Mk.  
25 Pf.

# Elbeblatt und Anzeiger.

Anzeigen-  
tarif:  
Für die Nummer  
des Ausgabebetages  
bis 10 Uhr  
ohne Gewähr.  
Anzeigenpreis  
4 gepalt. Corpustelle  
oder Raum 10 Pf.

Telegramm-Adresse:  
„Elbeblatt“, Riesa.

## Amtsblatt

Fernsprechstelle  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: T. Langer in Riesa.

Nr. 123.

Riesa, Montag, 8. August 1892, Abends.

45. Jahrg.

### Die Columbusfeier.

Italien, Spanien und Amerika feiern in diesem Jahre durch zum Theil großartige festliche Veranstaltungen die vierhundert Jahre erfolgte Entdeckung Amerikas durch den Genueser Christoph Columbus.

Die Gefühle, mit denen die Feier begangen wird, werden in Spanien und in Genua getheilt sein. In letzter Zeit hat sich ein Concurrenz-Geburtsort in der Nähe Genuas gemeldet, dessen Ansprüche durch archaische Beweise aus Spanien wirksam unterstützt werden. Indessen hat die Dogenstadt Genua 400 Jahre hindurch als die Vaterstadt Columbus' gegolten und sie läßt sich jetzt ihr traditionelles Recht nicht nehmen; sie feiert ihren großen Sohn, König Humbert kommt zu dem Feste und die meisten Seestaaten entsenden Geschwader oder einzelne Schiffe zu dieser Feier.

In Spanien haben die Festlichkeiten auch schon begonnen und zwar zum Gedächtniß an die erste Ausfahrt des Columbus am 3. August 1492. Die Idee, daß die Erde eine Kugelgestalt habe und daß man sie mithin umfahren könne, hatte damals besonders in gelehrten Kreisen bereits feste Wurzeln gefaßt und Columbus gedachte auf diese Weise China und Indien von der Ostseite her zu erreichen. Am 12. October landete er auf der Insel Guanahani, die er San Salvador nannte. Welche Insel des westindischen Archipels das in Wirklichkeit war, läßt sich heute mit Sicherheit nicht mehr feststellen. Auf die weiteren Ueberfahrten, die Columbus unternahm, wurden noch viele andere Inseln und auch das Festland von Südamerika (die Mündung des Orinoco) entdeckt. Ferdinand von Aragonien und dessen Gattin Isabella von Castilien, hatten die Mittel zur ersten Entdeckungsfahrt hergegeben, hatten Columbus zum Großadmiral des Ozeans, sowie zum Vizekönig aller von ihm zu entdeckenden Länder ernannt, ihm auch ein Zehntel aller Einkünfte für sich und seine Erben zugesichert. Anfänglich war es mit den „Einkünften“ nur außerordentlich spärlich bestellt; die Auslagen für die Expeditionen kamen nicht ein. Als aber das Geschäft sich einträglicher gestaltete, fand man Vorwände gegen den Entdecker, dem man nun glaubte zu viel versprochen zu haben; es war sein tragisches Geschick, daß er in Ketten nach Spanien zurückgebracht wurde. Zwar sprach ihn das Gericht frei, und er wurde am Königshofe auch wieder mit allen Ehren aufgenommen — aber „der Mohr hatte seine Arbeit gethan“; er konnte gehen.

Bald nach seiner vierten Rückkehr aus dem heutigen Westindien starb der kühne Entdecker am 21. Mai 1506 in Valladolid; 1572 starb auch, nachdem seine beiden Söhne zuvor mit Tod abgegangen waren, sein letzter Erbe, sein Neffe Diego; damit war das Königreich aller Pflichten gegen die Familie des Entdeckers quitt. Das „Mutterland“ Spanien räumte im Laufe der Zeit Amerika nach Möglichkeit aus. Dem Goldrausch der Pizarros und Cortez' fielen Reiche von hoher Cultur, wie Peru und Mexico, zum Raube. Die Einwohner wurden nach europäischer Art „civilisirt“, d. h. zu Sklaven gemacht und nach und nach ausgerottet. Der jenseitige Negerhandel kam in Aufnahme — alles zur Bereicherung der spanischen Unternehmer. Unter Philipp II. begann der Verfall der Machtstellung Spaniens, das heute außer Cuba nur noch einige kleinere Colonien in Amerika besitzt. Deshalb wird man in Spanien die Columbusfeier nicht mit besonders frohem Herzen begehen.

In Amerika selbst feiern natürlich nur die eingewanderten Weißen das Fest. Nicht ein einziges der Urvölker ist zur Cultur erzogen worden; die meisten sind bis auf verschwindende Bruchtheile ausgerottet, sind der Cultur zum Opfer gefallen. Das „Feuerwasser“ und die Feuerwaffen der weißen Männer haben sie ruiniert und das von einigen Stämmen äußerlich angenommene Christenthum bietet ihnen dafür natürlich keinen Ersatz.

Für die Entwicklung der Menschheit ist die Entdeckung Amerikas ein hochbedeutender Fortschritt gewesen, dem sich höchstens noch die 50 Jahre früher erfolgte Erfindung der Buchdruckerkunst ebenbürtig an die Seite stellen läßt. Deshalb wird auch die civilisirte Welt das Andenken des kühnen Genuesers stets hoch in Ehren halten.

### Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Der Kaiser gedachte morgen Dienstag Vormittag von seiner englischen Reise nach Potsdam zurückzukehren.

Der Kaiser hat eine Aenderung in der Bekleidung der Marineuniformen genehmigt, die sich auf Mützen, Jacken, Hosen und Hemden bezieht.

In angelegentlich gut unterrichteten militärischen Kreisen wird als Zeitpunkt für die Neuorganisation des Heeres der 1. April 1893, und, falls sie noch einen Aufschub erleiden sollte, als spätester Zeitpunkt der 1. October n. J. genannt. Man vermuthet, daß die Neuorganisation in der Errichtung vierter Bataillone bei der Infanterie bestehen dürfte. Diese

Vermuthung wird auf den Umstand zurückzuführen sein, daß außer der für Spandau in Auftrag gegebenen Lieferung von 80 Millionen Patronen noch eine Nachbestellung von etwa 26 Millionen stattgefunden hat.

Wie in einer gegen die „Freis. Ztg.“ gerichteten Erklärung Professor Haackel in Jena mittheilt, wurde die Nachricht von dem Hoch, das Fürst Bismarck in Kissingen auf den Großherzog von Sachsen-Weimar brachte, dem Großherzoge durch den Draht übermittelt. Als Erwiderung sandte der Großherzog ein Telegramm nach Kissingen, in welchem er seine Freude über die gute Erinnerung ausdrückt, die Fürst Bismarck ihm bewahrt; er entspreche derselben mit der besonderen und tiefen Dankbarkeit, welche ihm von Seiten des Vaterlandes gebühre. Den Wortlaut dieses privaten Telegrammes glaubt Professor Haackel nicht mittheilen zu dürfen.

Zu dem Verhalten der Eisenbahndirection in Magdeburg gelegentlich der Durchreise des Fürsten Bismarck durch Halle bemerkten die „Hamb. Nachr.“: „Auch von anderen Stationen der berührten Strecke kommen eigenthümliche Meldungen über falsche Gerüchte betreffs der Durchreise des Fürsten, die, wenn man sie zusammenhält, den Eindruck erwecken, als ob auch mit solchen Mitteln gearbeitet worden sei, Alles in der wunderlichen Tendenz, die Bevölkerung von der Begrüßung zurückzuhalten. Zur Vervollständigung dieses Bildes dient dabei, daß auch auf die weimarische Regierung ein starker diplomatischer Druck geübt worden ist, um die Bethätigung der Bevölkerung an der Begrüßung des alten Kanzlers abzumindern. Es ist bekannt, daß diese Pression dort nicht denselben Erfolg gehabt hat, wie seiner Zeit in Wien.“

Eine Berliner Zuschrift der „Polit. Korresp.“ bestätigt, daß in amtlichen Kreisen der Plan der Berliner Weltausstellung als aufgegeben gilt. Die Zuschrift erwähnt auch, daß einige Tage, nachdem der französische Minister des Aeußern dem deutschen Botschafter versichert hatte, Frankreich denke für den Rest des Jahrhunderts an keine Ausstellung, der Plan der Ausstellung in Paris verkündigt wurde. Dies war eine diplomatische Rücksichtslosigkeit, aber kein Anlaß zu einer völkerrechtlichen Beschwerde. — Die Antwort der badischen Regierung geht der „Bad. Korresp.“ zufolge dahin, daß die badische Industrie davon keine Vortheile erwarte. Die Frage könne jedoch nur vom Standpunkte der deutschen Industrie im Allgemeinen, der Stellungnahme der deutschen Regierungen und der Bemessung der finanziellen Unterstützung seitens des Reichs endgültig beantwortet werden. Die württembergische Regierung soll sich dem Plane der Ausstellung günstig geäußert haben.

Nachdem es feststeht, daß demnächst zollpolitische Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland beginnen werden, macht sich in einzelnen Blättern die Besorgnis geltend, daß damit die Frage der Beleihung russischer Werthe durch die Reichsbank und überhaupt die Förderung russischer Anleihen in Deutschland verknüpft werden könnte. Die „Freis. Ztg.“ bemerkt dazu: „Es ist möglich, daß man sich in Rußland mit derartigen Hoffnungen trägt, und wir glauben zu wissen, daß vor Jahr und Tag man auch hier daran gedacht hat, von Rußland zollpolitische Zugeständnisse durch die Eröffnung des deutschen Finanzmarktes zu erlangen. Inzwischen hat sich die Lage wesentlich geändert und die russischen Zugeständnisse müßten schon recht bedeutend sein, wenn dadurch die Förderung der russischen Anleihebedürfnisse in Deutschland eingetauscht werden sollte.“

Am internationalen parlamentarischen Friedenscongreß in Bern werden von deutschen Reichstagsabgeordneten nach den bisher bei dem Vorsitzenden des deutschen parlamentarischen Friedenscomitees, Oberbürgermeister Dr. Baumbach, eingegangenen Meldungen theilnehmen die Abgeordneten Dr. Barth, Suddeberg, Dr. Dohrn, Dr. Hirsch, Kerker, Dr. Bahmide, Pfleger, Kidert, Schenk, Speiser und Dr. Witte. Dazu kommen noch Dr. Baumbach selbst und der Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Friedrich Hausmann aus Stuttgart.

Die Ausstellung der Firma Krupp in Essen auf der Weltausstellung in Chicago wird einen Kostenaufwand von 1500000 Dollar erheischen. In der Abtheilung wird das größte bisher fabricirte Geschütz, im Gewichte von 122 Tons, sowie Kriegsmaterial im Gewichte von mehreren 100 Tons zu sehen sein.

Die „unabhängigen Sozialisten“ haben sich nun auch in Elberfeld organisiert. Zur Durchführung des Bierboikotts, den die dortigen Sozialdemokraten über einige Brauereien verhängten, haben einige Mitglieder dieser Partei es für zweckmäßig gehalten, Wirths, die ihren Wünschen nicht nachkommen, durch rohe Mißhandlungen dazu zu zwingen. Die Anwendung „geistiger Waffen“, wie Hausfriedensbruch, Mißhandlung und Sachbeschädigung dürfte diesen Herrn Zukunftsstaatlern indeß doch theuer zu stehen kommen.

**England.** Der russische Botschafter in London hat in längerer Unterredung dem Ministerpräsidenten Salisbury erklärt, die Meldungen aus Simla über das Vorgehen der

russischen Truppen im Pamirgebiet (Mittelasien) seien jedenfalls übertrieben, weil ein solches Vorgehen regierungsgemäß nicht angeordnet sei. Salisbury entgegnete, England könne Rußlands Vorrücken nicht mit Stillschweigen ansehen; der Bericht der indischen Regierung sei durchaus bestimmt.

Auf der „grünen Insel Erin“ (Irland) wird nach wie vor den Wahlen dem nationalen Sport der Prügeleien gehuldigt. In Dublin, wo bereits am Mittwoch ernstliche Zusammenstöße zwischen den Parnelliten und Antiparnelliten stattgefunden hatten, erneuerten sich die Unruhen am Donnerstag. Als die Polizei einschreiten wollte, fielen beide Parteien über die Polizisten her. Schließlich mußte das Militär eingreifen. Auf beiden Seiten gab es eine Anzahl Verwundeter. Einige dreißig Personen wurden verhaftet.

**Italien.** In Italien hat sich ein Komitee aus Anlaß der am 22. April 1893 stattfindenden silbernen Hochzeit des Königs Humbert und der Königin Margherita gebildet. In einem Aufruf an sämtliche italienische Städte werden diese aufgefordert, sich an einer nationalen Sammlung zu betheiligen, sei es durch Geld, sei es durch die Uebersendung von Werken der Kunst, des Ackerbaues oder der Industrie. Diese Gaben sollen der Begründung eines großen Werkes der Wohlthätigkeit dienen. In allen Städten werden Unterausschüsse eingesetzt werden.

Der zum Botschafter in Berlin ausersehene Generalleutnant Carlo Lanza gehört der diplomatischen Laufbahn nicht unmittelbar an, ist aber doch kein Neuling in der europäischen Diplomatie und genießt als Militär großes Ansehen. Die Presse spricht von ihm mit vielem Lob und glaubt, daß die Regierung in seiner Wahl eine glückliche Hand gehabt habe. Lanza gehört einer alten piemontesischen Familie an und ist 55 Jahre alt.

**Rußland.** Trotz Rothstand und Cholera wird fortwährend weiter russifizirt. Laut Mas werden alle Beamten der finnländischen Eisenbahnen, die nicht binnen 4 Monaten der russischen Sprache vollständig mächtig sind und nicht eine diesbezügliche Prüfung bestanden, sofort entlassen. — Ferner wird die Verlegung der Beamten polnischer Nationalität ins Innere von Rußland mit auffallender Energie ohne Angabe der Gründe durchgeführt.

**Bulgarien.** Das Regierungsgorgan „Swoboda“ veröffentlicht wiederum zwei wichtige russische Schriftstücke, nämlich den Wortlaut eines Passes vom 3. Februar 1889, ausgestellt durch die Belgrader russische Gesandtschaft auf den falschen Namen Kostja Iwanowitsch, in Wirklichkeit jedoch für den verurtheilten Räuber Gorgije Jakiota, der im Walde von Bellowa die österreichischen Angestellten der Baron Hirsch'schen Forstverwaltung Ländler und Binder gefangen nahm, heute aber das Werkzeug der russischen Diplomatie ist; dann einen Paß vom 16. Februar 1889, ausgestellt durch die Bularester russische Gesandtschaft eben falls für den genannten Banditen.

### Fürst Bismarck in Berlin.

In der Hochburg des deutschen Freiheits, in Berlin, sind dem Altreichskanzler am Sonnabend bei der Reise nach Barzin ebenso enthusiastische Jubidigungen bereitet worden, wie allerwärts. Auf dem Stettiner Bahnhof entwickelte sich schon von 11 Uhr an reges Leben. Die Mitglieder von „Jungdeutschland“ und dem Verein deutscher Studenten kamen als Erste in größerer Zahl. Um 1/2 12 Uhr rückte unter dem Kommando von zwei Polizeihauptleuten und mehreren Lieutenants die Schutzmannschaft an. 50 Fußkutschleute nahmen zunächst in der westlichen Vorhalle Aufstellung, und die Berittenen stellten sich vor dieser Halle auf. Noch vor 12 Uhr wurden auf Veranlassung der Bahnverwaltung Absperrposten aufgestellt. Da sich unter der jetzt schon zu vielen Hunderten angesammelten Menge das Gerücht verbreitete, daß Bahnsteigarten ungültig sein würden, löste man sich vielfach Fahrkarten bis Bernau, um einen Anspruch auf das Betreten des Bahnsteiges zu besitzen. Als der Sonderzug einfuhr, blieb er zunächst von der Menge unbeachtet. Erst als der Salonwagen nach der Abfahrtsseite gebracht war, erkannte man diesen. Nun ertönten braufende Hochrufe und als der Wagen herankam, ergoß sich über ihn ein förmlicher Blumenregen. Als der Wagen hielt, erhob sich der Fürst und trat mit bloßem Kopfe an das dritte Fenster, von Neuem mit Hochrufen und dem Gesang des „Deutschland, Deutschland über Alles“ begrüßt. Kaum hatte sich der Jubel gelegt, als eine junge Dame sich an den Fürsten mit der Bitte wandte: „Ein Wort zum Andenken.“ Sofort wurde überall der stürmische Wunsch laut, daß der Fürst ein Abschiedswort rede. Bismarck entgegnete lächelnd: „Ich soll schon jetzt reden?“ „Ja, Ja“, ertönte es von allen Seiten, und energisch wurde Silentium geboten. Der Fürst hatte sich vorgebeugt und begann nunmehr:

„Ich möchte Ihnen meinen herzlichsten Dank für den freundlichen Empfang sagen, den Sie mir hier in der Reichshauptstadt bereitet, und der sich anschließt an die